

Zeitschrift: Die Erzieherin : eine Zeitschrift über weibliche Erziehung
Band: 4 (1848)
Heft: 1

Rubrik: Bausteine

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bausteine.

Sechs Sätze aus Jakobi's „Fliegenden Blättern“.

1.

Es ist die Sitte der Tugend, die Fehler vortrefflicher Menschen nicht anders als mit einer gewissen Furchtsamkeit und Scham zu bemerken; es ist die Sitte des Lasters, Frechheit mit dem Namen der Wahrheitsliebe zu decken.

2.

Eine jede Tüchtigkeit zu einem Zwecke ist eine Tugend. Die Frage nach der höchsten Tugend ist die Frage nach dem höchsten Zwecke. Der Rang der Tugenden muß also nach dem Rang der Zwecke bestimmt werden. Um das System der Zwecke zu finden, muß ergründet werden, was die Bestimmung des Menschen, sein höchstes und letztes Ziel ist.

3.

Jede Aktivität setzt sich eine Passivität vor; jede Arbeit Genuß. — Aber jeder Genuß setzt ein Bedürfnis voraus; und sowie dieses gestillt ist, hört der Genuß auf. Alle Lust ist nothwendig vergänglich.

4.

Das Gewissen ist nichts Anderes als der gewisse Geist in unserm Innern; — dieser gewisse Geist entscheidet aber in der Wissenschaft, in der Kunst, in der Verwaltung eines Hauses, mit Einem Worte überall, und nicht bloß in der Moral.

5.

An Menschheit glauben, einem Freunde unbedingt vertrauen, nennen wir groß und edel; Unglaube, Zweifel, Verdacht haben, etwas Kleinliches, Unedles; sie stammen aus der

Furcht. Ein edler Muth also glaubt und vertraut. Er glaubt und vertraut nicht, weil er ein guter Rechenmeister ist; sein Glaube, sein Vertrauen ist eine Kraft des Gefühls, nicht eine kalte Ausübung des Verstandes. Diese Kraft geht vielmehr gegen den Verstand an, indem sie über denselben sich erhebt.

6.

Sind nicht alle Tugenden geworden, ehe sie Namen hatten und Vorschrift? Das Buch des Lebens will geschrieben sein, ehe man ihm ein Register anhängen kann. Vergleichen hinten-nach gemachte Register sind unsere Sittenlehren, und sie werden in der Regel von Leuten gemacht, die vom Buche nichts verstehen. Andere, die auch nichts davon verstehen, glauben, das Register sei die Grundlage des Buches, und die Kunst, darin aufzuschlagen, die wahre Kunst zu leben. Sie schlagen aber darin immer nur für Andere auf, nicht für sich. Es ist etwas ganz Anderes, was die Menschen in ihren verschiedenen Lagen treibt und lenkt, sie einig oder uneinig mit sich selbst und Andern macht. Wo Einheit der Zwecke entsteht, da wird Harmonie, da entsteht Sitte und beweiset sich als eine Macht.

Theognis.

Könnte man Weisheit lehren den Sterblichen, oder nur
Klugheit,
Stünde dem Vater der Sohn nimmer an Tüchtigkeit nach,
Wenn er folgte dem **Wort** des Belehrenden —
Aber die Lehre
Wandelt ein schlechtes Gemüth nie in ein treffliches um.

(Jean Paul an Thieriot.)

Sie sollten meine drei Kraftkinder in Körper- und Seelenblüthe sehen und in angeerbter kindlicher Unschuld, obgleich mein Junge jetzt fast mehr Griechisch kann als sein Vater. Wahr-

lich in dem ersten Quinquenium kann man den Kindern einen unauslöschlichen Werth wie Unwerth anerkennen, später verderbt sie kein fremdes, ja kaum elterliches Widerspiel.

(Derselbe an die Braut eines seiner Freunde.)

— — — Nur diese schöne Seele, die immer liebt, die von Schicksal und Menschen nichts fordert als fremdes Glück, den eigenen Kummer verbirgt und fremden erforscht, die so voll Geduld, voll Zuversicht und Seelenstille ist und die Erde für die erste Stufe einer höhern und das Grab für die zweite ansteht, nur eine solche Seele verdient mein Freund . . . Was kann ich noch dazu setzen, unsichtbare Freundin, als den Wunsch: So bleibe es ewig!

(Derselbe an Otto.)

— — — Nichts macht gegen die Mücken- und Dolchstiche des Lebens kälter, als stetes Bessern an sich selber.

(Derselbe aus seinem „Gesetzbuche“.)

Sprich Deine Meinung durch wortlose Thaten einige Male aus. Sogar die That wird entkräftet, wenn Du hintendrein ein Wort beifügst.

Durch Zanken wird ein Drittheil erreicht, durch Liebe und Nachgeben das Ganze.
